

## 1. Der griechische Satz (im Innern des Hauses)

---

**PANT[A]** (alles) **IDON** (sehend) **DIOS** (des Zeus) **OPHTHALMOS** (Auge) **K[AI]** (und) **PANTA** (alles) **NOESAS** (bemerkend):

Alles sehend [ist] des Zeus Auge und alles bemerkend/erkennend.

--> Kurz: Gottes Auge bleibt nichts verborgen.

Hexameter, zu lesen: pànta idòn dios òphthalmòs kai pànta noèsas

Es handelt sich um Vers 266 der *Ergai kai hemerai (Werke und Tage)* von Hesiod (ed. Schönberger, Reclam)

Hesiod ist der erste als Person fassbare Dichter Griechenlands und lebte um 700 vor Christus.

Das genannte Werklein ist wie folgt aufgebaut:

- Teil I Entstehung von Not und Arbeit auf Erden. Recht und Arbeit als Abhilfe  
1-200 Prometheus und Pandora; die Weltalter (vom Goldenen zum Eisernen)  
201-84 **Recht als Abhilfe gegen die Not**  
285-381 Arbeit als Abhilfe gegen die Not
- Teil II Arbeitskalender: Herbst, Winter, Sommer, Seefahrt
- Teil III Rechtes Verhalten zum Nächsten und zum Göttlichen
- Teil IV Wahl der Tage.

### **Recht als Abhilfe gegen die Not (201-284)**

Das Gleichnis vom Habicht, der eine Nachtigall gefangen hat: „Nur ein Narr will gegen Stärkere kämpfen, geht des Sieges verlustig und leidet zur Schande noch Schmerzen.“

212-223 Der Weg des Frevels und der Weg des Rechts

224-236 (Der Weg des Rechts)

Die aber Fremden und Heimischen rechten Bescheid geben und keinen Finger breit vom Recht abweichen, denen gedeiht die Stadt, es blüht in ihr die Gemeinde, Friede herrscht im Land, der die Jugend nährt, und der weitblickende Zeus verschont sie vor leidvollem Krieg. Auch folgen weder Hunger noch Unheil gerechten Männern, sondern sie genießen die Früchte vollbrachter Feldarbeit bei frohen Festen. Ihnen spendet die Erde reichen Ertrag; im Bergland aber trägt ihnen die Eiche Früchte in der Krone, Bienen im Stamm, und ihre Wollschafe gehen schwer unter lastendem Vlies. Die Frauen aber gebären den Vätern gleichende Kinder. Ständig gedeiht ihr Glück, und so fahren sie auch nicht auf Schiffen hinaus, sondern die korntspendende Flur trägt ihnen Frucht.

237- 246 (Der Weg des Unrechts)

Wem aber schlimme Gewalt und Freveltaten gefallen, denen verhängt Zeus, der weitblickende Kronide, gerechte Strafen, und oft schon büsst die ganze Stadt für einen Schurken, der Frevel und Missetaten verübt. Solchen sendet Kronion schweres Leid vom Himmel, Hunger und Pest zugleich, und ganze Völker verderben. Ihre Frauen gebären nicht, und Geschlechter schwinden durch Ränke des olympischen Zeus dahin, oder der Kronide richtet strafend ihr starkes Heer, die Mauer oder ihre Schiffe im Meer zugrunde.

247 Auch ihr, Könige, wollt dieses Recht wohl bedenken! Nahe nämlich, inmitten der Menschen, sind die Unsterblichen und achten auf alle, die *das Auge der Götter* nicht scheuen und einander mit krummen Bescheiden misshandeln, weilen doch auf der vielnährenden Erde dreimal zehntausend unsterbliche Wächter des Zeus über sterbliche Menschen und wachen über Rechtssprüche und Schandtaten, ganz in Nebel gehüllt und allwärts wandernd auf Erden. Auch ist Jungfrau Dike da (Recht), Tochter des Zeus, hehr und bei Göttern geachtet, die im Olymp wohnen. Wenn sie nun einer verletzt und mit frechen Worten beleidigt, setzt sie sich gleich zu ihrem Vater, dem Kroniden Zeus, und erzählt ihm vom Trachten schändlicher Menschen, damit das ganze Volk die Frevel der Herrscher büsse, die Verderblichen sinnen, das Recht beugen und krumme Bescheide erlassen. Davor nehmt euch in acht, ihr Könige und Gabenfresser, richtet gerecht und schlägt euch Rechtsbeugung ganz aus dem Sinn. Sich selbst nämlich schafft Schlimmes ein Mann, der dem anderen Schlimmes zufügt, und ein schändlicher Plan trifft den, der ihn ausheckt, am schlimmsten. **Blickt doch das allsehende, alles gewahrende Auge des Zeus, wenn es will, auch auf diese Sache und merkt gar wohl, welches Recht auch hier die Stadt in ihren Mauern beherbergt.** Derzeit aber will ich weder selbst unter Menschen gerecht sein, noch soll es mein Sohn, denn wehe dem Gerechten, wenn der Schurke vor Gericht als Sieger davongeht! Doch lässt es Zeus, der Raterteilende – so hoffe ich – nicht dazu kommen.

266-268

Dies, mein Bruder, lass dir gesagt sein, höre nun auf das Recht und denke nicht an Gewalttat. Diese Ordnung setzte nämlich Kronion den Menschen, den Fischen, allem Getier und fliegenden Vögeln: dass die Tiere zwar einander auffressen, weil bei ihnen kein Recht herrscht, während er den Menschen Recht verlieh, das höchste Gut unter allen. Entschliesst sich nämlich einer zu sagen, was er als Recht erkennt, dem schenkt Zeus, der weitblickende, Segen; wer jedoch als Zeuge mit Absicht meineidig lügt und so, heillos verblendet, das Recht verletzt, dessen Geschlecht wird späterhin verfallen. Eidtreuen Mannes Sippe jedoch wird künftig gedeihen.

Der zitierte Hesiodvers hat isoliert fast wie ein Sprichwort weitergewirkt. So figuriert er z.B.

- griechisch

als Emblem (d.h. mit Bild und Epigramm) in

Petri Costalii *PEGMA*, Lyon, 1555, S. 83, (vgl. Beilage)

[http://www.emblems.arts.gla.ac.uk/french/facsimile.php?id=sm371\\_p197](http://www.emblems.arts.gla.ac.uk/french/facsimile.php?id=sm371_p197)

und in der frz. Ausgabe von 1560 des gleichen Werkes ist der Satz übersetzt mit *Toutes choses sont nues & ouvertes à Dieu.*

- lateinisch

***Omnia videns Iovis Oculus omniaque intelligens.***

im *Lexicon Universale* des Johann Jacob Hofmann (1635-1706), vorhanden auch in der Vadiana

[www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/hofmann/o/books/o\\_249.html](http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/hofmann/o/books/o_249.html)

- lateinisch verchristlicht

habe ich den Gedanken kürzlich auf einem Grabstein in der Kirche Sigmarszell (bei Lindau) gesehen: Gott bzw. das Auge Gottes (oculus Dei), die Hand Gottes (manus Dei), das Ohr Gottes (auris Dei) sieht (videt), bemerkt/merkt sich (notat), hört (audit) alles.





## 2. Lateinisches

### 2.1. Über dem Türbogen (Aussenwand)

VILLAE VITA

DILIGENTIAE ET PARSIMONIAE

MAGISTRA EST VRBANA

NON IDEM, QVAM LVXVRIES

Schreibfehler für ITEM (= ebenso, in gleicher Weise)?

FACILE INFICIT

„Das Leben im Landhaus/Das Landleben ist Lehrerin für/lehrt diligentia (d.h. Achtsamkeit, Behutsamkeit, Sorgfalt, Umsicht, Gewissenhaftigkeit Genauigkeit, *und speziell* Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit) und Sparsamkeit. Das städtische [Leben ist] nicht in gleicher Weise [Lehrerin], das der Luxus leicht verdirbt.“

Wenn man den Wortlaut IDEM (dasselbe) belassen wollte, müsste man annehmen:

- Das städtische[Leben] ist nicht dasselbe (wofür es stilistisch perfekt EADEM heissen müsste).
- Das städtische [Leben] lehrt nicht dasselbe (Akkusativ nach docere/lehren statt Genitiv zu magistra).

Der **Kern des Gedankens** geht auf Cicero zurück, der den Sextus Roscius Amerinus vor Gericht u.a. mit dem Argument verteidigt, der Angeklagte stamme vom Land und sei nicht vom Luxus des Stadtlebens, der leicht zu Habgier und allen andern Übeln und Übeltaten führe, infiziert gewesen.

Cicero, Pro Sexto Roscio Amerino oratio (gestorben 43 v. Chr.)

27,75 in rusticis moribus, in victu arido, in hac horrida incultaque vita istius modi maleficia gigni non solere. Ut non omnem frugem neque arborem in omni agro reperire possis, sic non omne facinus in omnia vita nascitur. In urbe luxuries creatur, ex luxuria existat avaritia necesse est, ex avaritia erumpat audacia, inde omnia scelera ac maleficia gignantur; **vita** autem haec **rustica**, quam tu agrestem vocas, **parsimoniae, diligentiae, iustitiae magistra est.**

Der **Wortlaut** der Inschrift stimmt in erstaunlicher Weise mit der Zusammenfassung des ciceronischen Gedankens überein, die man beim italienischen Humanisten Polydor Vergil in dessen Werk *De inventoribus rerum*, einer Art Kulturgeschichte, findet (ca. 1470-1555).

Am Anfang von Buch III, im ersten Kapitel, das der Frage nach dem Erfinder des Ackerbaus und den Gütern des Landlebens gewidmet ist, heisst es (S. 352, ed. B.P. Copenhaver, 2002)

Quid, quod etiam, teste Plinio libro 18, agrum male colere censorium probrum iudicabatur atque, ut inquit Cato, quem virum bonum colonum dixissent, amplissime laudasse existimabant? Et id sane quia (quemadmodum Cicero *Pro Roscio Amerino* docet) **rustica vita parsimoniae, diligentiae, iustitiae magistra est, at urbana non item quam luxuries facile inficit.** Ex luxuria necesse est existat avaritia, ex avaritia erumpat audacia, inde omnia maleficia gignantur.

Das (einfache) Landleben lehrt Sparsamkeit, Sorgfalt und Gerechtigkeit. Das (feine) Leben in der Stadt aber, das der Luxus leicht verdirbt, nicht in gleicher Weise.

Das Werk von Polydor war sehr verbreitet; 30 Ausgaben allein zwischen 1499 und 1555.

Zuerst erschienen 1-3 (1499), dann 4-8 (1521?)

Auch die Vadiana besitzt zwei Exemplare:

- von 1554: VJD 2135

- von 1671: VJD 2136/1

Ferner besitzt die Kantonsbibliothek in Trogen eine dt. Übersetzung des gleichen Werkes von 1537: CM 16.83

→ Es ist also möglich, dass wir hier die mehr oder weniger direkte Quelle für den Spruch haben.

→ Das Weglassen des dritten von Cicero bzw. Polydor Vergil erwähnten Begriffes (*iustitiae* Gerechtigkeit) lässt das Wort *diligentiae* ganz in die Nähe von *parsimoniae* rücken und könnte ein Hinweis sein, dass der Spruch für einen kaufmännisch denkenden Menschen ausgewählt wurde.

## 2.2. separater Balken in gleicher Schrift

(Wo genau befand er sich? Noch weitere vorhanden?)

SIBI ET MIHI PLACET (Zusammenhang? Wer ist Subjekt? - Das Landhaus, das Landleben, das Bild „gefällt sich und mir“. – sibi placere: mit sich zufrieden/im reinen sein)

Ist wohl nur Teil eines Satzes. Im *Emblemata*-Standardwerk von A. Henkel und A. Schöne, 1967 (Vadiana Pq 101) nicht verzeichnet.

## 2.3. winzige Inschrift rechts unter dem grossen Bild der Aussenwand

Bild befindet sich links der ehemaligen Türe. Winzig rechts unter dem Bild

OPVS VNIVS DIEI                      Werk/Arbeit eines (einzigen) Tages

NOR     D

CHR     BV?

XIV     AVG                              14. August

1673